GN-News

1. Ausgabe im Schuljahr 2022/23

Inhaltsverzeichnis

Halloween rund um die Welt…… S. 3
Thanksgiving-das wichtigste Fest in den USA…… S. 4
Unsere Schule vor 25 Jahren……. S. 5
Der schulische Alltag beginnt von neuem…… S. 8
Social Media und der Einfluss auf die Menschen…… S. 10
Einen Blick hinter die Schulkulissen: Der Kiosk…….. S. 11
Ein möglicher Faktor für ein Blackout? Speicherung von Energie …….. S. 12
Wieder mal neue Lehrer: Eine Vorstellung…… S. 13

Halloween–Rund um die Welt

Überall auf der Welt ist es am 31. Oktober soweit, das Fest des Schreckens und der vielen Süßigkeiten zu feiern. Wir verleihen Kürbissen gruselige Gesichter, ziehen durch die Straßen, bitten unsere Nachbarn um „Süßes oder Saures“ und verkleiden uns als Hexen oder Vampire. Das ist unsere Tradition, aber wie sieht es in anderen Ländern aus?

In unserem Nachbarland Österreich hat man zu Halloween folgendes altes Ritual: Man lässt seit Jahrhunderten ein Stück Brot („Allerheiligen-Striezel“), Wasser und eine Lampe auf dem Tisch stehen, um verstorbene Verwandte nachts willkommen zu heißen.

Transsilvanien, die Heimat des berüchtigten Draculas, ist an Halloween besonders beliebt. Die alten Schlösser und Gruselvillen ziehen viele Touristen an, die manchmal sehr weite Wege auf sich nehmen, nur um einmal eine Party im Hause der Vampire zu feiern. Der Sage nach spuken bis heute noch Geister in den alten Schlossmauern herum.

Russland ist natürlich ein Halloween-Gegner, die Regierung warnt vor psychischen Auswirkungen des „Todeskultes“ und der Geisterbeschwörung auf Kinder und will nichts davon sehen!

Angekommen in Mexiko wird dort jedoch am 31. Oktober das Fest „Día de los Muertos“ oder übersetzt der „Tag der Toten“ groß gefeiert. Tagelang wird vorbereitet und geplant. Alles fängt damit an, dass die Verstorbenen mit einem geschmückten Altar („Ofrendas“) und orangefarbenen Blumen begrüßt werden. Bis zum 2. November wird dann auf den bunt dekorierten Straßen getanzt und viel getrunken. „Pulque“, das mexikanische Nationalgetränk, und die knalligen Zucker-Totenschädel dürfen hier nicht fehlen. Man sagt, je beliebter der Tote im Reich der Lebenden gewesen ist, desto größer ist sein Fest und desto mehr wird er gefeiert und vermisst. Um Mitternacht werden die Toten auf dem Friedhof verabschiedet und es ist Zeit für sie, in das Land der Verstorbenen zurückzukehren.

Halloween („All Hallows´ Eve“, der Abend vor Allerheiligen) gab es schon als Fest der Kelten zum Sommerende und als heidnisches Totenfest. Der ausgehöhlte Kürbis geht auf eine irische Geschichte des Gauners Jack Oldfield zurück, der nach seinem Tod für schlimme Taten sühnen musste und zwischen Himmel und Hölle zu wandern hatte. Eine ausgehöhlte große Rübe (später durch Kürbis ersetzt) erhellte ihm den Weg.

Und, bekommt ihr nun Lust auf Halloween? Scaaaaaaary… Feiert schön (gruselig)!

Marlene Meyerhöfer, 7f

Thanksgiving - das wichtigste Fest in den USA

Thanksgiving oder übersetzt „Erntedankfest“ bzw. „Danksagung “ ist ein Fest, an dem sich die ganze Familie und meist auch Freunde treffen und ein großes Mahl (oft Abendessen) veranstalten. Es wird viel gelacht und viel gegessen. Doch woher kommt das in den Vereinigten Staaten wichtigste Fest eigentlich?

Wahrscheinlich stammt das Fest aus dem Herbst 1621, als die Pilgerväter nach ihrer Landung sehr ausgehungert waren und die Indianer (Stamm der Wampanoag) ihnen gezeigt hatten, wie man Mais und Getreide anbaute. Deshalb feierten sie mit den Einheimischen Wampanoag ein dreitägiges Erntedankfest. Ohne deren Hilfe hätten sie den Winter nicht überlebt. So kam es auch, dass ca. 90 Wampanoag und 50 Kolonisten an der langen Feier teilnahmen.

Thanksgiving beinhaltet auch mehrere Bräuche und Traditionen wie zum Beispiel das verspeisen eines Truthahnes am großen Festmahl. Man füllt ihn gewöhnlich mit Cranberry-Soße, Süßkartoffeln und Gemüse. Als Nachspeise gibt es anschließend meist einen Kürbis-, Apfel- oder Pekannuss-Kuchen.

Einer der wichtigsten Bräuche ist aber das Dankgebet zu Tisch. Das sogenannte Oberhaupt der Familie fängt an, sich dafür zu bedanken, was ihm letztes Jahr gefallen hat und was er sich für die Zukunft wünscht. So geht das dann der Reihe nach um, bis jeder seine Wünsche und Erlebnisse geäußert hat.

Eine weitere Tradition im Weißen Haus ist seit dem 16. Jahrhundert das Schenken von einem besonders schönen Truthahn und einem Ersatztruthahn an den amtierenden US-Präsidenten. Doch der 16. Präsident Abraham Lincoln soll auf Bitte seines Sohnes die zwei Truthahne begnadigt haben anstatt sie zu verspeisen. Durch George Bush Senior wurde die Begnadigung 1989 zur bis heute anhaltenden Tradition.

Thanksgiving ist in Amerika immer am vierten Donnerstag im November, der Freitag danach wird Black Friday genannt. An diesem Tag nehmen sich viele frei um über das lange Wochenende Familie oder Freunde zu besuchen. Außerdem sollen an diesem Tag Rabatte im Vordergrund stehen, die zum Kauf von Produkten verführen sollen. Dies ist eine Veranstaltung des Einzelhandels.

Und einen kleinen Tipp zu guter Letzt: Für ein perfektes Thanksgiving-Essen braucht man ein wenig Ketchup. 😉

Elena Pecha, 7f

Unsere Schule vor 25 Jahren

Drei große Unterschiede:

1. Das Schulgebäude

Vor 25 Jahren sah das Schulgebäude ganz anders aus als heute. Zum Beispiel gab es damals noch keinen Neubau (Glasaula, Mensa), dieser wurde erst 2004 fertiggestellt, also vor 18 Jahren. Die Bibliothek ist noch neuer. Vor 25 Jahren waren die Treppengeländer rot und nicht grün, die Stufen in der Aula sowie der Boden im restlichen Schulgebäude (außer in den Toiletten) waren mit Teppich überzogen und es gab damals auch noch keine NIL-Inseln. Die hintere Wand in der Aula war mit Häusern bemalt und es existierten sogar extra Schulaufgabenräume. Auch gab es nur eine große Toilette für Mädchen und eine für Jungen. Außerdem hingen große rote runde Uhren von der Decke und es gab sogenannte „Lehrergänge“, die nur die Lehrer und Lehrerinnen benutzen durften. Der Kiosk befand sich in der Aula und das Angebot war deutlich kleiner als das jetzige.

Direkt neben dem Kiosk war eine Telefonzelle. Im ganzen Schulhaus gab es nur zwölf Computer, die Schüler und Schülerinnen nur mit besonderer Erlaubnis nutzen durften und noch keine Schließfächer. Die Bibliothek war kleiner und befand sich dort, wo jetzt das Lehrerzimmer ist. Darin befanden sich nur Sachbücher. Dort, wo heute die Bibliothek ist, war früher ein großer Lehrerparkplatz, und da, wo nun unsere neue Turnhalle steht, war damals ein Schulteich. Es gab sogar ein großes Schachbrett, wo man in den Pausen Schach spielen konnte. Dazu war das ganze Schulgebäude mit Sichtbeton und nicht mit Holz verkleidet.

Damals:

Quelle: Luftbildverlag Hans Bertram (Postkarte Privat)

2. Der Unterricht

Der Unterricht hat sich im Großen und Ganzen nicht groß verändert, es gibt sogar noch Lehrerinnen und Lehrer, die schon damals unterrichtet haben, wie zum Beispiel Frau Meier,

Frau Heller, Frau Lortz, Herr Schuhbeck und Herr Lechner. Da die Schule damals noch keine NIL-Inseln hatte, wurde auch deutlich weniger Gruppenarbeit gemacht, und es gab keine Wochenpläne. Statt Beamer verwendete man Tageslichtprojektoren und man schrieb noch auf Kreidetafeln. Wichtig ist auch, dass es fast immer nur Einzel- und wenig Doppelstunden gab, man hatte also oft sechs unterschiedliche Fächer am Tag. Das Fach Informatik konnte man nur als Wahlkurs wählen. Das Gymnasium dauerte damals neun Jahre und in der 12./13. Klasse konnte man zwei Leistungskurse wählen. Die zweite Fremdsprache bekam man erst in der siebten Klasse, und es gab keine Klassenarbeiten oder kLNs und keine mündlichen Schulaufgaben. Der Punkt, den wohl viele Schüler und Schülerinnen am interessantesten finden ist, dass die Schule erst um 08:05 Uhr begann, dafür ging sie auch bis 13:10 Uhr. Eine Sache, die sich nicht geändert hat, ist, dass man auch damals schon nach Siegsdorf ins Schuhlandheim fuhr.

<u>Interview mit einer Lehrerin, die damals schon unterrichtet hat:</u>

Ich: Wie hat sich der Unterricht verändert?

Frau Heller: Die Oberstufenschüler können besser Englisch reden, wahrscheinlich wegen dem leichteren Zugang zu englischsprachigen Medien. Aber die Fünftklässler sind nicht mehr so konzentriert wie vor 25 Jahren.

Ich: Wie lange unterrichten Sie schon und wie hat sich das Schulgebäude Ihrer Meinung nach verändert?

Frau Heller: Ich unterrichte schon ca. 30 Jahre und neu sind natürlich der Neubau und die NIL- Inseln. Die Räume sowie die Aula sind heller geworden.

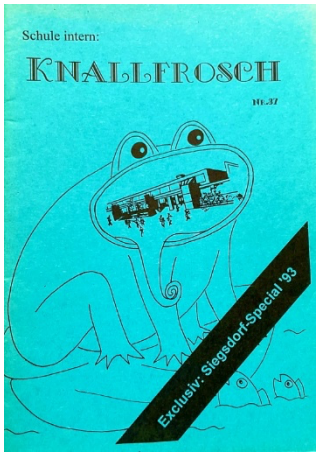
Ich: Haben sich die Schüler irgendwie verändert und wenn ja, wie?

Frau Heller: Die Schüler haben sich nicht verändert außer wie vorhin schon erwähnt, dass die Fünftklässler nicht mehr so konzentriert sind wie vor 25 Jahren.

Danke Frau Heller!

3. Die Schülerzeitung

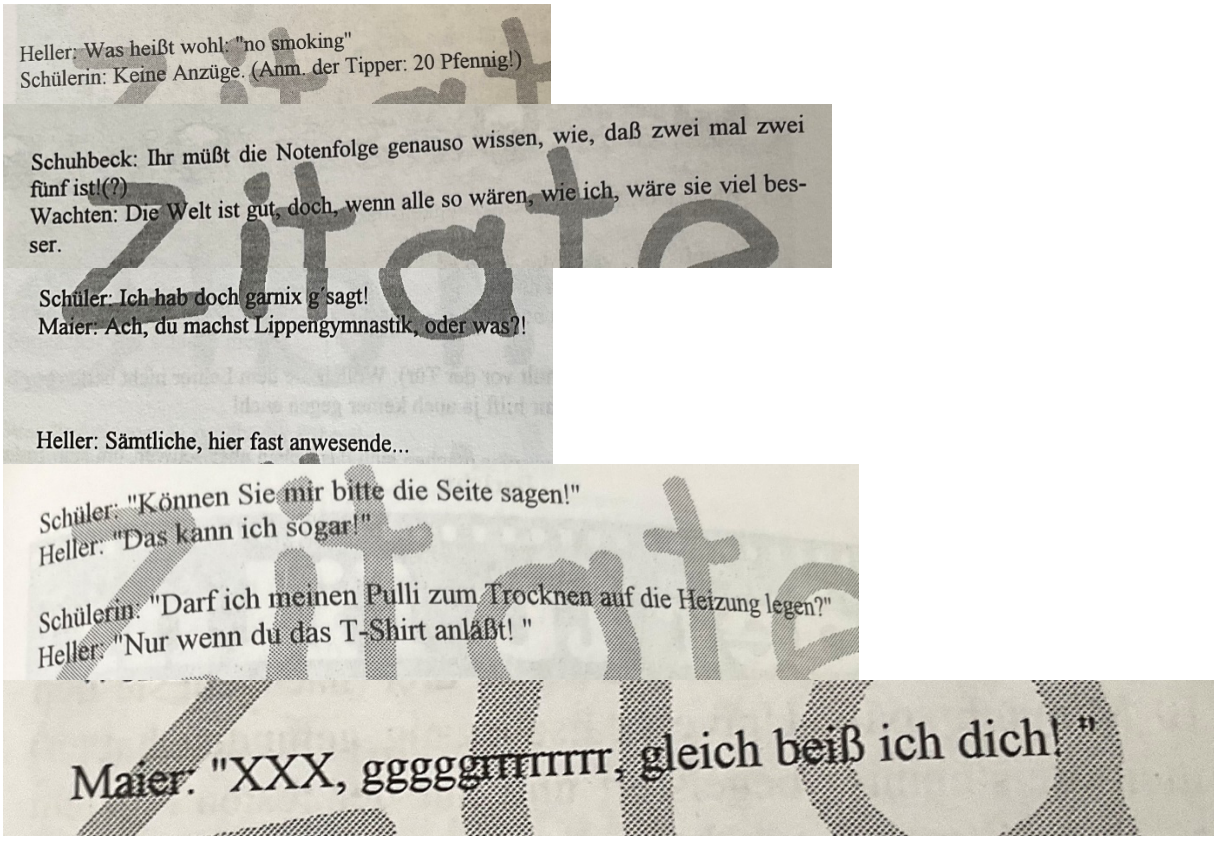
Die Schülerzeitung hat eine lange Geschichte. *Der Knallfrosch*, wie sie damals hieß, wurde 2013 in *Update* umbenannt und ab dem September 2015 nur noch online veröffentlicht. Wieso die Schülerzeitung umbenannt und nicht mehr gedruckt wurde ist nicht bekannt.

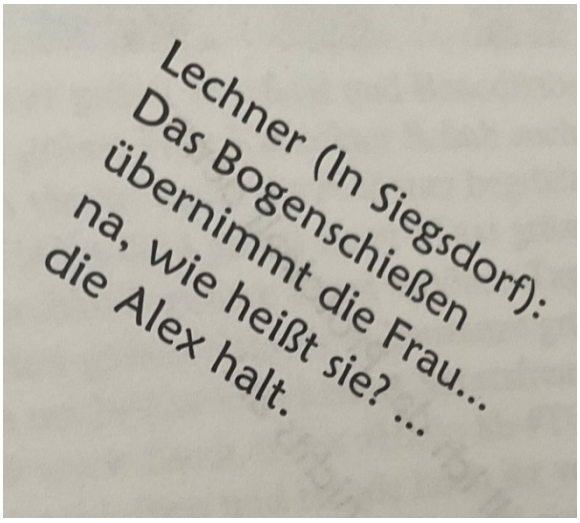


Vor 25 Jahren wurde *Der Knallfrosch* in DIN A5 gedruckt und kostenlos auf dem Schulhof verteilt. Außerdem gab es keinen Lehrer der die Schülerzeitung geführt hat. Pro Jahr kamen zwei bis vier

Ausgaben mit bis zu 900 Stück heraus die in schwarz-weiß gedruckt waren. Außerdem hatten sie eine Besonderheit: es gab nämlich in jeder Ausgabe lustige Zitate von Lehrern und Lehrerinnen. Auch viel mehr Schüler und Schülerinnen wirkten bei der Schülerzeitung mit, hauptsächlich ältere. Im *Knallfrosch* war außerdem Werbung, um ihn zu finanzieren.

Quelle: Privatbesitz





Quelle der Zitate: *Der Knallfrosch* Nr. 42, 45, 71

Sarah Blüml, 6f

Der schulische Alltag beginnt von neuem…

Jeder kennt es: Man startet das neue Schuljahr mit Hoffnungen, Wünschen, vielleicht auch mal konkrete Ziele, aber irgendwie fällt man nach einigen Monaten hoffnungslos in den Strudel alter Muster, aus welchem man sich häufig nur schwierig befreien kann. Gründe sind hierfür viele möglich. Es können außerschulische Ereignisse sein, die einen schwer treffen. Es können Prüfungen sein, die einem besonders schwerfallen. Es können dichte Terminpläne mit Referaten, Schulaufgaben, Arztterminen und Exen sein. Das alles kann uns nämlich stark unter Druck setzen und uns unruhig werden lassen, was uns besonders in der Schule benachteiligt. Daher habe ich dafür nach Lösungsansätzen gesucht, die ich aus eigener Erfahrung und auch einiger Recherche kennengelernt habe.

25 Minuten 5 Minuten

Vor zwei Jahren hat unser ehemaliger Mathelehrer zu uns gesagt: „Wer zwei Stunden lang ohne Pause lernt, weiß genauso wenig wie vorher“ Und das stimmt. Viele geraten in die Versuchung, das Lernen so lang aufzuschieben bzw. so spät anzufangen bis nur noch drei Stunden wirklich frei sind, um sich den Stoff anzuschauen. So lernt man diese drei Stunden non-stop durch und ballert sich das ganze Wissen sofort rein, auch wenn man es die letzten zwei Monate nicht verstanden hat. Die Konsequenz: Man merkt sich so gut wie gar nichts und kann dementsprechend auch nicht die erwünschte Note erzielen. Denn unser Gehirn braucht mal eine Pause, besonders wenn einem die Arbeit nicht gefällt. Außerdem können wir uns nicht drei Stunden lang zu 100% konzentrieren. Laut einigen Studien wird sogar die maximale Konzentrationsdauer des menschlichen Gehirns auf +/- 25 Minuten geschätzt. Das heißt man kann sich nur das aus den ersten 25 Minuten des Lernens merken. Kein Wunder also, dass man das meiste vergisst. Gut aber ist, dass man im Durchschnitt nur fünf Minuten benötigt, um seine Konzentrationsfähigkeit „aufzuladen“. Idealerweise kann man in diesen Pausen das machen, was einem am meisten gefällt–sei es Tik Tok oder einen Freund anrufen. So speichert sich das Gehirn diese fünf Minuten als eine Belohnung ab und die Effizienz des Lernens wird erhöht. Versucht es einmal!

Kontinuierliches Lernen

Natürlich ist aber jede Person individuell und nicht jedem liegt die oben angegebene Lernmethode. Auch wenn diese auch auf einer Zeitplanung von mehreren Tagen basiert, können 25 Minuten auch mal ein fettes Brett sein. Daher kann man es auch minimalistisch aufbauen, was bedeutet, sich den Stoff mindestens sieben Tage vor der jeweiligen Prüfung anzuschauen (für ca. 10 Minuten) und Tag für Tag immer mehr versucht -ohne auf das Blatt zu schauen-das Geschriebene in eigenen Worten zusammenzufassen. So hat man weniger Stress, da man sich jeden Tag mehr und mehr mit dem Gelernten anfreundet und einem die

Prüfung nicht mehr allzu schlimm erscheint. Mithilfe dieser Methodik kann man sich auch auf mehrere Fächer gleichzeitig vorbereiten.

Man muss aber auch immer seine Freizeit im Blick behalten, denn diese ist sehr WICHTIG. Sich 24/7 mit dem Schulstoff zu beschäftigen kann einem nur Schaden anrichten. Also setzt beim Lernen Prioritäten(!): Das, was am wichtigsten ist, wird am intensivsten gelernt und der Rest wird so aufgeteilt, dass man sich jeden Tag auch mal was gönnen kann. Freunde treffen, Reisen über die Ferien, Videospiele usw. gehören nicht verbannt nur wegen der Schule.

Dominic Bustos Hein, Q11

Social Media und der Einfluss auf die Menschen

Wie ihr bestimmt schon wisst, spielt Social Media eine große Rolle heutzutage und hiermit möchten wir euch zeigen, was wirklich hinter euren Handys steckt.

Soziale Medien sind Plattformen, die es Nutzern ermöglichen, sich im Internet zu vernetzen. Diese können sich über diese Plattformen auch austauschen. Eine intensive Nutzung dieser Plattformen können auch digital Lifestyle genannt werden.

Das Interesse an diesen Plattformen entwickelte sich bereits Mitte der 1990er Jahre; der Begriff wurde zum ersten Mal 1994 in Tokio verwendet.

Hauptsächlich werden diese Medien zum Spaß verwendet aber viele haben in diesen Netzwerken auch einen Beruf gefunden, der ‚content creator' genannt wird. Diese unterhalten den Teil, der diese Plattformen zur Unterhaltung nutzen.

Bekannte Beispiele sind die Soziale Medien von Meta. Dazu gehören Facebook, Instagram, Messenger und WhatsApp. 2019 wurde ein weiteres großes Medium populär: TikTok, welches anfangs für Tänze benutzt wurde-doch heute findet man dort auch Comedy, Lernvideos und vieles mehr.

Doch man muss auf diesen Netzwerken auch gut aufpassen, denn hinter diesen kostenlosen Apps steckt nicht nur Unterhaltung. Sobald eine App kostenlos ist, ist die Person, die sie verwendet, das Produkt. Damit ist gemeint, dass die Daten dieses Menschen gesammelt und anschließend verkauft werden. Gemäß den jeweiligen Interessen wird einem entsprechend Werbungen von Produkten angezeigt, welche wahrscheinlich dann auch gekauft werden.

In dem Netflix Film ‚The Social Dilemma' erklären ehemalige Arbeiter verschiedener Sozialer Medien wie das ganze wirklich hinter den Smartphones abläuft und warum diese Apps für uns kostenlos sind.

Sofia und Estefania, 7e

Einen Blick hinter die Schulkulissen: Der Kiosk

Wenn man sich dem Kiosk in der Pause nähert, fällt einem zunächst die lange Schlange an Schülerinnen und Schülern auf. Von weitem sieht man bereits die Auslagen voller süßem und salzigem Gebäck: Krapfen, Brezen, Johannisbeerstreuseltaler, Muffins und Laugenecken. Trotz der scheinbar unorganisierten Ansammlung an wartenden Schülern kommt jeder schnell an seinen Pausenproviant. Denn hinter dem Tresen steht Renate, die den Kiosk schon seit 15 Jahren leitet und für einen schnellen und geregelten Verkauf sorgt.

Bevor sie im Gymnasium Neubiberg die Kioskleitung übernahm, führte die gelernte Bäckereifachverkäuferin einen Backshop in Unterhaching. Ihr früherer Beruf ist einer der Gründe, weshalb der Kiosk so beliebt ist, denn das meiste, was Renate in ihrem Sortiment hat, wird von ihr selbst frisch vor Ort zubereitet und gebacken. Außerdem hat die Kioskleiterin viel Freude an ihrem Beruf. Besonders gefällt ihr der Umgang mit Schülern und das Arbeiten mit ihrer Ware. Doch der Job hat nicht nur schöne Seiten. Als ich Renate danach frage, erzählt sie, dass sie jeden Morgen schon um 5 Uhr aufstehen muss, damit die ersten Schüler bereits vor Schulbeginn versorgt werden können. Dies ist den meisten gar nicht bewusst.

Ihre Ware erhält die Kioskleiterin von ausgesuchten Lieferanten, denn ihr Motto ist „lieber weniger, dafür gute Qualität“. Inspiration für neue Snacks erhält Renate unter anderem auf Messen. Neue Speisen testet sie direkt im Kiosk, denn schließlich soll es den Schülern schmecken. Lässt sich etwas nicht gut verkaufen, nimmt sie es wieder aus dem Sortiment. So bestimmen die Schüler mit, was dauerhaft auf die Karte kommt. Daher lässt sich die Frage, was sich am besten verkauft, nicht sehr leicht beantworten. Jedoch ist der Klassiker Breze immer noch eines der beliebtesten Produkte, meint die Kioskleiterin.

Die aktuellen Preissteigerungen machen sich auch beim Kiosk bemerkbar. Durch die Lieferanten kann es zu kurzfristigen Preisänderungen kommen, die Renate an die Schüler weitergeben muss. Doch trotz allem versucht sie, die Preise so gering wie möglich zu halten.

Als ich Renate nach einem besonderen Erlebnis frage, zeigt sie mir ihre drei Oskars für den besten Kiosk, die sie bereits auf der Oskar-Verleihung des Gymnasiums erhalten hat. Vielleicht geht dieses Schuljahr wieder ein Oskar an sie!

Eine letzte Frage habe ich noch an die Kioskleiterin: „Was wünschen Sie sich von den Schülerinnen und Schülern?“ Die Antwort kommt schnell. Renates Wunsch an die Schüler ist, dass sie so bleiben wie sie sind!

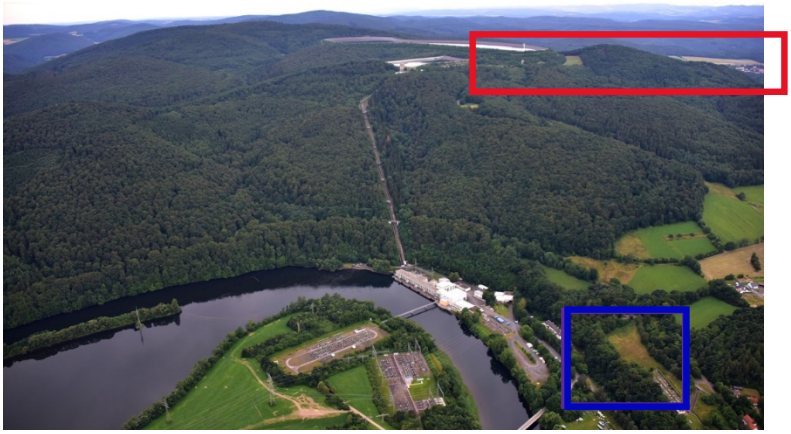
Estella Rubio González, 7

Ein möglicher Faktor für ein Blackout? Speicherung von Energie

In unserer modernen Welt sind fossile Energieträger leider immer noch von zentraler Bedeutung für unsere Wirtschaft, wie für unser Alltagsleben. Wind und Sonne sollen die Wende bringen. Nur was ist, wenn Wind und Sonne mal nicht verfügbar sind. Wie könnten wir uns vor einem Blackout schützen oder ihn gar verhindern.

Ein Blackout ist unwahrscheinlich, aber auch nicht ganz auszuschließen. Deshalb muss der Strom gespeichert werden.

Für diesen Zweck gibt es die Pumpspeicherkraft. Bei Stromüberschuss wird mithilfe von elektrischen Pumpen Wasser auf ein erhöhtes Becken gepumpt. Bei Strommangel wird dieses Wasser durch Röhren wieder herabrauschen und treibt so Generatoren an, die aus der Bewegung des Wassers Strom erzeugen. Diese Methode ist hocheffektiv und wenn die aufwändigen Bauarbeiten erst einmal erledigt sind, lässt sich damit Strom billig speichern. Im Moment gibt es 36 Pumpspeicherwerke in Deutschland.



(Auf dem Foto: Ein Pumpspeicherkraftwerk: Rot das Wasserbecken, Grün die Rohre und die Generatoren und Pumpen)

Diese Methode aber hat einen großen Nachteil: sie kann nur in hügeligem oder bergigem Gelände angewandt werden. Deshalb sind bereits weitere Speichertechnologien in Erprobung. Eine ist eine unterwasser-Variante des Pumpspeicherwerks, bei dem bei einem Stromüberschuss Wasser aus einem großen, unterwasserliegenden Behälter herausgepumpt. Wenn der Strom gebraucht wird, lässt man das Wasser wieder einströmen und so kann man aus der Bewegung des Wassers Strom erzeugen.

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Pumpspeicherkraftwerken#Deutschland

Tim Steenbeck, 8f

Fragebogen für neue Lehrkräfte am Gymnasium Neubiberg

- **Name: Julian Lederer**
- **Fächer: Mathematik und Sport**
- **Alter: 41 Jahre jung**

 Kindheitsfoto	 aktuelles Foto

I. Unterricht

1. Wie sind Sie im Unterricht denn so drauf?

Sportlich-elegant mit Jogginghose und Trillerpfeife. Im Mathematikunterricht sitze ich eigentlich nie.

2. Warum mögen Sie eigentlich Kinder?

Kinder sind meistens sehr ehrlich und direkt. Außerdem sind sie begeisterungsfähig und können sich an kleinen Dingen erfreuen.

3. Was würden Sie als Schüler an Ihrem eigenen Unterricht gut/schlecht finden?

Ich versuche immer fair zu sein und offen für Schülerfragen. Gerade beim Sportunterricht freue ich mich, wenn Schüler persönliche Erfolge feiern.

Etwas mehr Pausen während dem Unterricht wären schon cool.

4. Wie waren Ihre Leistungen als Schüler in den Fächern, die Sie unterrichten?

Meine beiden Lieblingsfächer waren damals tatsächlich meine jetzigen Unterrichtsfächer. Wahrscheinlich lag es auch dran, dass ich dort meine besten Noten hatte ☺.

II. Freizeit und Privates

1. Was machen Sie in Ihrer Freizeit, das Schüler richtig cool fänden?

Windel wechseln ☺, lange aufbleiben, Wakesurfen

2. Was machen Sie in Ihrer Freizeit, das an der Schule verboten ist?

Abseits der Skipiste im Tiefschnee fahren bzw. manchmal auch die Füße auf den Tisch legen.

3. Welche Sportart betreiben Sie regelmäßig?

Ich liebe Sport! Skifahren, Fußball, Volleyball, Klettern, Mountainbiken, Tauchen, Wandern,… Im Moment kommt allerdings alles etwas zu kurz ☹.

4. Welcher war Ihr größter Kindheitstraum?

Gute Frage. In der 1. Klasse habe ich immer davon geträumt, mal Bauer zu werden.

5. Wohin würden Sie gern mal reisen und warum?

Bhutan würde mich wegen seiner traumhaften Landschaften und den vielleicht glücklichsten Menschen der Welt sehr reizen. Auch steht eine Backpacker – Tour mit meinen Töchtern und meiner Frau durch Thailand noch auf der To-do-Liste.

Fragebogen für neue Lehrkräfte am Gymnasium Neubiberg

- **Name: Max Müller**
- **Fächer: Englisch/Sport**
- **Alter: 30**

I. Unterricht

1. Wie sind Sie im Unterricht denn so drauf?

Lebhaft, insbesondere in der Crunchtime… 😉

2. Warum mögen Sie eigentlich Kinder?

Sie sind kreativ, ehrlich, immer für eine Überraschung gut und machen Spaß.

3. Was würden Sie als Schüler an Ihrem eigenen Unterricht gut/schlecht finden?

Je nach Tagesform sowohl die hohe Selbstverantwortung und Einsprachigkeit … als auch die beliebten Fitness-Challenges.

4. Wie waren Ihre Leistungen als Schüler in den Fächern, die Sie unterrichten?

So, dass ich mich darüber freuen konnte. 😊

II. Freizeit und Privates

1. Was machen Sie in Ihrer Freizeit, das Schüler richtig cool fänden?

Powernap.

2. Was machen Sie in Ihrer Freizeit, das an der Schule verboten ist?

Lagerfeuer vor dem „Bus“.

3. Welche Sportart betreiben Sie regelmäßig?

Fußball, Mountainbiken, Ski & Snowboard, Klettern, …

4. Welcher war Ihr größter Kindheitstraum?

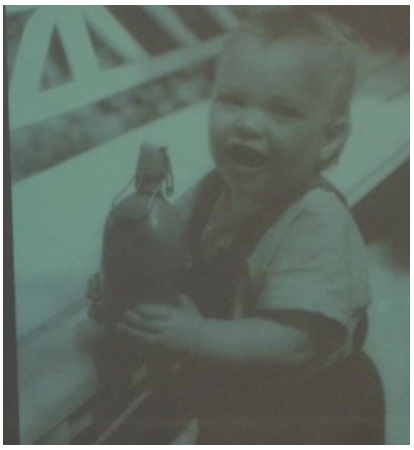
Natürlich Lehrer werden… als auch Fliegen und Fallschirmspringen.

5. Wohin würden Sie gern mal reisen und warum?

Süd-/Mittelamerika, Tansania und Indonesien, da mich neue Erfahrungen und Eindrücke locken und in den Bann ziehen.

Fragebogen für neue Lehrkräfte am Gymnasium Neubiberg

- **Name: Regensburger, Hedwig**
- **Fächer: Musik und Ethik**
- **Alter: 34**

 Kindheitsfoto	 aktuelles Foto

I. Unterricht

1. Wie sind Sie im Unterricht denn so drauf?

Eigentlich gut.

2. Warum mögen Sie eigentlich Kinder?

Es ist schön, Kinder beim Erwachsen werden begleiten zu dürfen. Dabei ist es sehr spannend, in welche Richtung sich manche entwickeln. Eine ehemalige Schülerin hat jetzt zum Beispiel die Aufnahmeprüfung als Musiklehrerin bestanden und so etwas freut mich sehr.

3. Was würden Sie als Schüler an Ihrem eigenen Unterricht gut/schlecht finden?

Gut, dass man Musik hört und macht. Schlecht, dass man nicht schlafen darf.

4. Wie waren Ihre Leistungen als Schüler in den Fächern, die Sie unterrichten?

Spannender wäre meine Antwort, wenn ich Latein oder Physik unterrichten würde.

II. Freizeit und Privates

1. Was machen Sie in Ihrer Freizeit, das Schüler richtig cool fänden?

In den Ferien transportiere ich Knochenmark zu Leukämiekranken, auch international. Ansonsten singe mit meiner Band bei verschiedenen Anlässen.

2. Was machen Sie in Ihrer Freizeit, das an der Schule verboten ist?

Ich liebe Feuerwerke und zünde gern Sachen an.

3. Welche Sportart betreiben Sie regelmäßig?

Inlineskaten und Volleyball.

4. Welcher war Ihr größter Kindheitstraum?

Das Glück zu finden.

5. Wohin würden Sie gern mal reisen und warum?

Nach Papeete. Guckt euch Bilder davon an, dann wisst ihr warum.

Fragebogen für neue Lehrkräfte am Gymnasium Neubiberg

- **Name: Monika Riedl**
- **Fächer: Spanisch und Englisch**
- **Alter: 33**

I. Unterricht

1. Wie sind Sie im Unterricht denn so drauf? Cool.

2. Warum mögen Sie eigentlich Kinder?

Junge Menschen sind meistens sehr kreativ und spontan. Das gefällt mir.

3. Was würden Sie als Schüler an Ihrem eigenen Unterricht gut/schlecht finden?

Ich würde mir denken, toller Unterricht, die Lehrerin versteht uns Schüler. So macht Sprachenlernen Spaß.

4. Wie waren Ihre Leistungen als Schüler in den Fächern, die Sie unterrichten?

Ich liebe es, fremde Sprachen zu sprechen. Deshalb habe ich dafür am meisten Zeit und Energie aufgewendet - mit entsprechend großem Erfolg.

II. Freizeit und Privates

1. Was machen Sie in Ihrer Freizeit, das Schüler richtig cool fänden?

Salsa, Bachata und Cumbia tanzen.

2. Was machen Sie in Ihrer Freizeit, das an der Schule verboten ist?

Switch mit meinem Neffen spielen und lange Telefonate führen.

3. Welche Sportart betreiben Sie regelmäßig?

Joggen, Schwimmen und im Winter Skifahren. Am Ausflugstag mit Euch in den Klettergarten gehen.

4. Welcher war Ihr größter Kindheitstraum?

Süd- und Mittelamerika bereisen

5. Wohin würden Sie gern mal reisen und warum?

Meinen Kindheitstraum habe ich mir insofern erfüllt, indem ich jahrelang in Mexiko gewohnt und dort als Lehrerin unterrichtet habe. In dieser unglaublich schönen Zeit, an die ich immer wieder gerne zurückdenke, bin ich sehr viel gereist und habe Land und Leute kennen gelernt. Als Nächstes würde mich Australien reizen, vielleicht weil es am anderen Ende der Welt liegt.

Fragebogen für neue Lehrkräfte am Gymnasium Neubiberg

- **Name: Daniel Schneider**
- **Fächer: Englisch und Spanisch**
- **Alter: 34**

Kindheitsfoto	aktuelles Foto

I. Unterricht

1. Wie sind Sie im Unterricht denn so drauf?

Meistens bin ich sehr gut drauf und freue mich auf die Schüler.

2. Warum mögen Sie eigentlich Kinder?

Zum einen, weil ich oft selbst noch sehr kindisch bin und zum anderen finde ich gut, dass Kinder sich für Sachen begeistern können.

3. Was würden Sie als Schüler an Ihrem eigenen Unterricht gut/schlecht finden?

Gut: Die Gestaltung, die Ideen und dass man immer mit mir reden kann, egal um was es geht.

Schlecht: Manche Phasen, die ich mir spannender vorgestellt hatte.

4. Wie waren Ihre Leistungen als Schüler in den Fächern, die Sie unterrichten?

Spanisch: sehr gut

Englisch: in der 11 Klasse abgelegt und lieber Französisch und Spanisch gelernt.

II. Freizeit und Privates

1. Was machen Sie in Ihrer Freizeit, das Schüler richtig cool fänden?

Zeichnen, Reisen

2. Was machen Sie in Ihrer Freizeit, das an der Schule verboten ist?

Vielleicht manche Wörter benutzen, die in der Schule kein zu Hause haben sollten.

3. Welche Sportart betreiben Sie regelmäßig?

Fahrradfahren, Volleyball (leider noch nicht wieder regelmäßig)

4. Welcher war Ihr größter Kindheitstraum?

Ritter, Astronaut, Cowboy werden

5. Wohin würden Sie gern mal reisen und warum?

Nepal. Um das Himalaya-Gebirge anzusehen.